

Es rappelt im Karton

THEATER FREIBURG

Materialien zur Vor-
und Nachbereitung
im Unterricht

LIEBE LEHRKRÄFTE!

Diese Materialsammlung enthält verschiedene Texte, die für Sie selbst und / oder Ihre Klasse zur Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs im Theater Freiburg dienen.

Wir bieten Ihnen neben dieser Materialsammlung auf mehreren Ebenen Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit einem Theaterbesuch an, sei es durch Probenbesuche, Workshops, Führungen oder Vor- und Nachgespräche mit Beteiligten der Produktionen. Da eines der verhandelten Themen in dieser Produktion Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit ist, bieten wir auch dazu Workshops an. Schulklassen werden im Rahmen einer Vor- oder Nachbesprechung altersgerecht an diesen Themenkomplex herangeführt. Weitere Informationen zu Vermittlungsangeboten finden Sie unter: **theater.freiburg.de/education**

Informationen zu den weiteren Produktionen unseres Spielplans und zu bereits feststehenden Spielterminen können Sie übrigens bequem online abrufen unter: **theater.freiburg.de/de_DE/spielplan**

Falls Sie inhaltliche Fragen haben oder theaterpädagogische Module rund um den Vorstellungsbesuch buchen möchten, erreichen Sie uns folgendermaßen:
balthazar.bender@theater.freiburg.de, Telefon: 0761 201 29 78

Fragen zur **Kartenbestellung** beantwortet Ihnen gerne das Team der **Theaterkasse**:
Telefon: 0761 201 28 53, Fax: 0761 201 28 98, theaterkasse@theater.freiburg.de
Persönlich: Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg (Mo. bis Fr. 10.00-18.00 Uhr und Sa. 10.00-13.00 Uhr)

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch im Theater Freiburg!



Balthazar Bender
*Education Schauspiel
und Junges Theater*



Pia Giesenhagen
*FSJ Kultur
Junges Theater*

MATERIALMAPPE ZUM STÜCK ES RAPPELT IM KARTON

Materialien konzipiert und zusammengestellt von:

Balthazar Bender
Pia Giesenhagen

Probenbilder:

© 2023 // Fotos: Marc Doradzillo

Inhalt

1. Stückinformationen und Besetzung	4
2. Zu den Autor_innen und zum Werk	5
2.1. Über Dita Zipfel und Finn-Ole Heinrich	5
2.2. Freiheit und Gefangenschaft	7
2.3. Kleines Lexikon der Begriffe	13
3. Die Freiburger Inszenierung	18
3.1. Das Leitungsteam	18
3.2. Die Figuren und Figurinen	20
3.3. Der Karton / Bühnenbild	27
3.4. Von Austausch bis Zusammenführung – so entsteht eine Uraufführung	31
4. Spielerische Annäherung	34
4.1. Ins Spiel kommen	34
4.2. Annäherungen an den Inhalt und die Figuren	35
4.3. Nach der Aufführung	36
5. Probenfotos	39

1. STÜCKINFORMATIONEN UND BESETZUNG

ES RAPPELT IM KARTON

// URAUFFÜHRUNG // EIN STÜCK ÜBER FREIHEIT, FREUNDSCHAFT UND FLUGVERSUCHE VON FINN-OLE HEINRICH UND DITA ZIPFEL // 8+ // WERKRAUM

Wer Heike für ein ordinäres Glühwürmchen hält, täuscht sich gewaltig. Denn Heike ist eine Leuchtkäferin mit Mission: Sie will fliegen können! Auch ihr Freund, der Frosch Robert-Robert, lässt sich von der Natur nichts mehr vorschreiben. Heike zuliebe ernährt er sich neuerdings sogar vegetarisch. Die beiden sind ein prima Team und würden noch Großes vollbringen. Wären sie nicht in diese missliche Situation geraten, gefangen in einem Pappkarton, eingesperrt mit der schrulligen Fliege Honolulu Jacques ...

Auf die Bühne gebracht wird das neuste Kinderstück des vielfach ausgezeichneten Autor_innen-Duos Finn-Ole Heinrich (u. a. FRERK, DU ZWERG) und Dita Zipfel (u. a. WIE DER WAHNSINN MIR DIE WELT ERKLÄRTE und BRUMMPS) von Gesa Bering, die das Freiburger Publikum aus Produktionen wie KARLSSON VOM DACH, DIE VERWANDLUNG und FRANKENSTEIN kennt.

Eine vollständige Inhaltsangabe des Stückes in Einfacher Sprache finden Sie unter https://theater.freiburg.de/de_DE/junges-theater-material.

Am 06.03. und 24.04.2023 zeigen wir Schulvorstellungen um 10.00 Uhr. Wir empfehlen das Stück für die Klassenstufen 3 bis 6.

Hinweis: Der Eingang für den Werkraum befindet sich im Restaurant La Culinaria. Es gibt einen Aufzug, der über die Bertoldstraße (Zugang rechts neben dem Eiscafé) erreicht werden kann.

Regie Gesa Bering // Bühne und Kostüme Mira König // Musik Stephan Dorn // Dramaturgie Michael Kaiser

Mit Lena Drieschner (Heike), Christoph Kopp (Robert-Robert), Jonas Breitstadt (Honolulu Jacques, genannt Jack)

Premiere: Sa, 18.02.2023 // Werkraum

2. ZU DEN AUTOR_INNEN UND ZUM WERK

2.1. ÜBER DITA ZIPFEL UND FINN-OLE HEINRICH

Dita Zipfel spielt Ping-Pong mit der Welt, das hat früh begonnen. 1981 wurde sie in den Norden geboren, kurz darauf in den Süden verfrachtet, um von dort wieder in den Norden aufzubrechen. Jetzt lebt sie mit ihrem Mann und unzähligen Ideen im Süden Frankreichs im kleinsten Schloss und im Norden Deutschlands in der größten Besenkammer der Welt. In der Schule hat sie sich überwiegend gelangweilt und sich deshalb lieber selbst im Kino ihres Großvaters erzogen. Sie hat Pommes auf Sylt verkauft, Popcorn im Kino, Schuhe in Berlin, Gemüse in Hamburg. Dann hat sie Kühe auf Mallorca gemolken, bevor sie Lehrerin in Nordfriesland wurde. Heute schreibt sie Bilderbücher, Theaterstücke, Drehbücher und Romane. Mit ihrem Mann Finn-Ole Heinrich hat sie den huckepack Verlag für allerbeste Ideen gegründet.

Dita Zipfels Bücher sind mehrfach preisgekrönt. Ihr Kinderbuch BRUMMPS, illustriert von Bea Davies, war beim Lirum-Larum-Lesefest 2022 am Theater Freiburg zu Gast und wurde mit dem RADAU-Stipendium des Literaturhauses Freiburg ausgezeichnet. Im Werkraum des Theaters Freiburg wurde zuletzt ihr Jugendbuch WIE DER WAHNSINN MIR DIE WELT ERKLÄRTE für die Bühne adaptiert (Regie: Benedikt Grubel). Das Buch wurde 2020 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet.

Finn-Ole Heinrich, geboren 1982, wuchs in Cuxhaven auf. Bevor er in Hannover Filmregie studierte, absolvierte er seinen Zivildienst in Hamburg und las in dieser Zeit einem Mann neun Monate lang Tag für Tag die Zeitung vor. Als Autor debütierte Heinrich im Alter von 23 Jahren mit dem Erzählband DIE TASCHEN VOLL WASSER (2005). In neun Kurzgeschichten beobachtet er vor allem Twentysomethings und seziert deren Verhältnis zu den großen, oft ernsten Themen des Lebens: Freundschaft, Liebe und Sexualität, Sinnsuche und Tod. Dabei entwirft der Autor verschiedene komplexe Charaktere, deren Lebenswelten und Verhalten er so präzise wie sensibel beobachtet und unaufdringlich, aber doch dicht beschreibt. Seine Geschichten findet Heinrich in fragmentarischen Momentaufnahmen des Alltäglich-Unscheinbaren, was der Dramaturgie seiner Erzählungen nie einen Abbruch tut. Der Coming-of-Age-Roman RÄUBERHÄNDE (2007), Heinrichs Romandebüt und inzwischen Abiturprüfungsthema in Hamburg, ist die Geschichte einer Jugendfreundschaft und wie bereits Heinrichs Erzählband ein einfühlsames Psychogramm, genau beobachtet und stilsicher geschrieben. Auch in seinem zweiten Erzählband, GESTERN WAR AUCH SCHON EIN TAG (2009), seziert der Autor seine Figuren mit bemerkenswerter Präzision. Heinrich beschreibt Ausschnitte aus dem Leben seiner meist nicht mehr ganz jungen Charaktere. Mit leiser Melancholie und hoher Sensibilität – ohne dabei kitschig zu sein – zeichnet er das Bild einer Generation und ihrer Probleme. FRERK, DU ZWERG! (2011) ist Heinrichs erster Kinderroman und erzählt davon, wie Frerk ein eigenartiges Ei findet, das sein Leben von einem Tag auf den anderen auf den Kopf stellt. Von der isländisch-norwegischen Illustratorin Rán Flygenring liebevoll bebildert, ist es ein engagiertes Plädoyer für das Anderssein, geschrieben mit viel Sprachwitz und einem Gespür für skurrile Details. 2012 feierte FRERK, DU ZWERG! als Musiktheater im Rahmen des ilb seine Uraufführung in Berlin. In seiner Trilogie DIE ERSTAUNLICHEN ABENTEUER DER MAULINA SCHMITT (2013–2014) für Kinder erzählt er die traurige Geschichte eines Verlusts und der daraus resultierenden Veränderungen

für die zehnjährige Hauptfigur Paulina. Wieder hat Heinrich ein Buch geschrieben, das durch einen facettenreichen zentralen Charakter besticht, zu Herzen geht und ebenso literarisch wie durchgedreht ist. Finn-Ole Heinrich ist ein Glücksfall für die deutschsprachige Kinderliteratur.

Heinrich wurde vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Kranichsteiner Literaturförderpreis (2008), dem Deutschen Jugendliteraturpreis (2012), dem Deutsch-Französischen Jugendliteraturpreis (2014) und dem LUCHS von der ZEIT und Radio Bremen. Für seine Arbeit als Drehbuchautor wurde er 2018 mit dem Thomas-Strittmatter-Preis ausgezeichnet. Er lebt als freier Autor in Hamburg und Südfrankreich.

Quellen:

<https://www.ditazipfel.de/%C3%BCber/> (zuletzt aufgerufen am 15.02.2023)

<https://www.finnoleheinrich.de/finn/> (zuletzt aufgerufen am 15.02.2023)

2.2. FREIHEIT UND GEFANGENSCHAFT

Das Theater Freiburg hat ES RAPPELT IM KARTON den Untertitel „Ein Stück über Freiheit, Freundschaft und Flugversuche“ gegeben. Unter diesen drei Schlagwörtern ist vor allem „Freiheit“ das, was am wenigsten greifbar ist. Gerade mit jungen Menschen darüber zu reden, was Freiheit und Gefangenschaft bedeuten, ist nicht immer einfach.

Dieses Stück gibt Ansatzpunkte, um über solche Themen zu sprechen. Es behandelt Freiheit und Gefangenschaft im wörtlichen und übertragenen Sinn, schneidet sogar die große philosophische Frage vom freien Willen an und zeigt, wie die verschiedenen Charaktere mit dem Gefangensein umgehen.

Heike

HEIKE Und sie will Freiheit! Das schlimmste wäre für sie das Schicksal einer Leuchtkäferinnennormalität.

Für Heike ist Freiheit das höchste Gut. Ihre Revolution und Weltverbesserung können nur funktionieren, wenn sie draußen in der Welt ist. Ihr setzt die Gefangenschaft im Karton deutlich am meisten von allen drei Tieren zu:

HEIKE Könnt ihr euch mal kurz auf das Wesentliche konzentrieren? Wir sind gefangen. Vielleicht werden wir hier drinnen sterben.

Heike fühlt sich im Karton in die Enge gedrängt und verängstigt. Ihre Angst kann sie aber nicht gut zeigen, denn sie macht sich ungern verletzlich. Stattdessen geht sie von Anfang an in einen Modus von Problemlösung und kopflosem Aktionismus. Sofort will sie die Lage überblicken, herausfinden, wo sie ist und warum, und letztlich Lösungswege aus dieser Situation finden:

HEIKE Warum werden wir gefangen gehalten? Was sind unsere Optionen?

Wie sehr ihr das Gefangensein zusetzt, wird hauptsächlich in ihren Leuchtattacken deutlich: Diese sind ein Zeichen für Überforderung, Wut oder Angst und sie werden in diesem beengten Raum mit kaum einer Aussicht auf Entkommen wiederholt ausgelöst.

Heikes Angst und Sorge drückt sich auch darin aus, dass sie selbst ihre Loyalität zu ihrem besten Freund Robert-Robert vergisst. Sie ist so fixiert darauf, aus diesem Pappkarton zu entkommen, dass sie keine Rücksicht darauf nimmt, was aus ihrem Frosch-Freund wird und wie er sich damit fühlt, alleine zurückgelassen zu werden. Dass sie ihn mit ihren Flugversuchen alleine im Karton zurücklassen will, rechtfertigt sie mit ihrem höheren Ziel: der Revolution.

HEIKE Weil die beste revolutionäre Leuchtkäferin kann ich nun mal nicht hier drinnen sein. Ich muss raus in die Welt, ich brauche die grenzenlose Freiheit, sonst gehe ich ein.

Dass Freiheit eben nicht wichtiger als Freundschaft und Loyalität ist, sieht sie vielleicht erst am Ende des Stücks ein. Dann kehrt sie schließlich zu Robert-Robert zurück und will nun stattdessen einen Weg finden, mit ihm gemeinsam aus dem Karton zu entkommen.

Robert-Robert

ROBERT-ROBERT Was hat das zu bedeuten, Heike, wo sind wir?
Was machen wir jetzt?

Auch Robert-Robert verfällt wie Heike erstmal in Panik, als er feststellt, dass sie beide eingesperrt sind. Im Gegensatz zu Heike zeigt er aber seine Angst offen und wendet sich sofort hilfesuchend an seine beste Freundin. Er orientiert sich an ihr bei der Frage danach, was zu tun ist, und beginnt mit ihr, Lösungen und Auswege zu suchen.

Im Gegensatz zu Heikes Mantra nach Freiheit folgt Robert-Robert aber seinem ganz eigenen Leitwort: „Hauptsache, man ist zusammen!“ Schnell gewöhnt er sich an den Gedanken, im Karton eingesperrt zu sein. Er hat volles Vertrauen darin, dass Heike eine Lösung für sie beide finden wird, macht sich aber gleichzeitig wenig Sorgen darum, wie lange ihre gemeinsame Gefangenschaft im Karton anhalten wird.

ROBERT-ROBERT Nur ein bisschen, wir können doch teilen. Wir
machen ne kleine Pause und setzen uns alle hin, hier,
ich hab nen Teppich dabei, wie gemütlich ist das
denn?, guck mal, und dann mach ich das Feuerchen an
und, oh, toll, ne Decke! Und hier, Stück Brot, Käse,
Quark, Marmelade, will jemand was trinken?

Während Heike noch damit beschäftigt ist, Strategien für den Ausbruch zu planen, beschließt Robert-Robert stattdessen, sich ein wenig häuslich einzurichten. Das zeigt deutlich, dass er es nicht eilig hat, aus dem Karton zu entkommen. Er ist eigentlich ganz zufrieden.

ROBERT-ROBERT Wir haben Licht. Wir haben Luft. Und jetzt
sogar Fressen. Es ist eigentlich ganz gemüt-

Damit hat Robert-Robert alles, was er braucht. Dass aber all diese Dinge letztlich für ihn nichts wert sind, wenn er sie nicht mit seiner besten Freundin Heike teilen kann, wird später deutlich: Robert-Robert hat allmählich verstanden, dass Heike mit ihrem Flugapparat entkommen und ihn allein zurücklassen will, als in den Karton eine Ladung Wasser geschüttet wird. Als Frosch sollte er sich darüber freuen, dass sich sein Lebensraum in dieser Kiste dadurch verbessert hat – aber stattdessen wird er traurig und erklärt Heike:

ROBERT-ROBERT Teich. Pappe. Pfütze - wenn ich alleine hier
bleibe in der Pappe. Dann nix Teich, nix Freundschaft,
nix gar nix. Nur allein.

Für Robert-Robert steht seine Freundschaft zu Heike weit über jedem Freiheits-Begriff. Es spielt für ihn dabei nur eine geringe Rolle, ob sie beide draußen in Freiheit zusammen sind oder gefangen in einem Pappkarton. Er kann sich mit seiner Gefangenschaft wesentlich leichter abfinden als mit seinem Verlust von Freundschaft.

Deshalb versucht er zuerst Heike zu überzeugen, dass sie mit ihm im Karton bleibt:

ROBERT-ROBERT Wir können doch auch einfach hier sein.
 Zusammen. Und glücklich.

Und als deutlich wird, dass Heike in Gefangenschaft niemals glücklich sein kann, sucht er hilflos nach Möglichkeiten, Heike in die Freiheit zu folgen, zum Beispiel, indem er dafür plädiert, dass er auch Flügel bekommen sollte. Er ist zutiefst verletzt davon, dass Heikes Ausbruchpläne ihn nicht mitbedenken. Trotzdem hat die Freundschaft zu ihr für ihn einen so hohen Stellenwert, dass er ihr trotzdem beim Ausbrechen hilft. Für ihn wird deutlich, dass seine Ideale nicht Heikes sind und er stellt Heikes Glück und Bedürfnis nach Freiheit über seine eigenen Bedürfnisse. Das tut er auch, um Heike zu schützen, denn er bemerkt vor allem an ihren Leuchtattacken, wie sehr ihr die Gefangenschaft zusetzt.

Jack

JACK Es gibt keinen Grund von einem Futter wegzufiegen,
 bevor es aufgefressen ist.

Jack bildet einen absoluten Gegensatz zu den anderen beiden. Er fühlt sich in diesem Pappkarton nicht mehr oder weniger frei oder gefangen als außerhalb davon. Für ihn spielt nichts eine Rolle, was nicht zu den grundlegenden Bedürfnissen und Bestandteilen des (Über-)Lebens gehört. Fressen steht dabei im Zentrum, keinem anderen Bedürfnis misst er eine höhere Bedeutung zu. Um dieses Bedürfnis zu erfüllen, nimmt er keine Rücksicht auf seine anderen beiden Mitgefangenen, isst alles, was er in die Finger bekommen kann und macht keinerlei Anstalten auszubrechen.

Im Gegensatz zu Heike hat Jack Flügel und könnte damit tatsächlich eher problemlos aus dem Karton fliehen. Für ihn gibt es dafür aber keinerlei Grund, denn schließlich kann er sein Bedürfnis nach Essen ja auch im Karton erfüllen.

Es scheint fast so, als würde er sämtliche Kräfte sparen und in nichts investieren, was nicht absolut notwendig ist. Warum das so ist, wird erst gegen Ende des Stückes deutlich: Jack hat sich aufs Eierlegen vorbereitet – etwas, das ihn vermutlich einen Großteil seiner Lebensenergie kostet, und worauf er sich nur mit ausreichend Nahrung entsprechend vorbereiten kann. Sein Bedürfnis nach Essen ist nicht pure Faulheit oder Gier, sondern ein relevanter Schritt, um seinen Nachkommen höhere Überlebenschancen zu gewährleisten.

Wie immer bei Jack ist aber diese Intention versteckt unter Schichten von scheinbar belanglosen philosophischen Floskeln, die den anderen beiden Tieren ein Rätsel sind:

JACK Frei? Freiheit. Kommen und Gehen. Identität ist
 Einbildung. Ich als Illusion.

Für Jack spielen die Kategorien ‚Freiheit‘ und ‚Gefangenschaft‘ keine Rolle, zumindest nicht im physischen Sinne. Er weist dabei auf eine wichtige Unterscheidung hin, die auch für die anderen beiden Figuren bedeutsam, aber weniger offensichtlich ist: die Trennung zwischen körperlicher Freiheit und Freiheit im Geist.

Zwei Arten von Freiheit

JACK Alles ist gleich.

HEIKE Nee, hier drin is drinnen, da draußen is draußen.

Der Philosoph Isaiah Berlin brachte 1958 das Konzept der Trennung zwischen positiver und negativer Freiheit in seine Wissenschaft. Matthias Warkus erklärt das so: „Negative Freiheit ist Freiheit von äußeren Einschränkungen; positive Freiheit ist die Freiheit, über sich selbst zu bestimmen.“ (Warkus 2018) Dieses Konzept scheint zunächst relativ komplex; es spielt aber auch eine wichtige Rolle im Alltag, auch von Kindern und von den drei Hauptcharakteren.

Auch Heike, Robert-Robert und Jack stellen sich Fragen darüber, wie sie positive und negative Freiheit erleben. Das Eingesperrt-Sein im Karton ist dabei ganz eindeutig ein Eingreifen in die negative Freiheit. Das spricht auch Heike aus mit ihrer deutlichen Unterscheidung von „drinnen“ und „draußen“.

Für Jack drückt sich diese Unterscheidung vollkommen anders aus. Er misst der positiven Freiheit, also der Selbstbestimmung, einen wesentlich höheren Stellenwert zu. Jack betrachtet sich selbst nicht als Gefangener in einem Karton, dafür aber umso mehr als Gefangener seiner Bedürfnisse oder gar seiner Zwänge:

JACK Das Feuer meiner zwölf Synapsen, freier Wille ist
Fantasie, Freiheit ist ein Gefängnis aus HUNGER!

Er fühlt sich, als hätte er in seinem Kreislauf aus Fressen – Eierlegen – Sterben keinerlei Spielraum. Dieser Kreislauf ist für ihn ein Gefängnis ohne Ausweg. Daher sieht er keine Notwendigkeit, aus dem Karton auszubrechen, weil er außerhalb davon in seinen Augen genauso wenig frei ist wie drinnen.

Diese metaphorische Gefangenschaft ist für Heike und vor allem Robert-Robert schwer zu verstehen:

ROBERT-ROBERT *(lacht unsicher in Richtung Heike)*
Gefängnis aus Hunger! Das geht ja gar nicht, oder?
Weil Hunger ist ja ein Gefühl, da... draus kann man ja
gar nicht sowas wie jetzt Gitterstäbe und Mauern und
ein Schloss machen? Oder, Heike?

Dabei beschäftigen sich auch diese anderen beiden ausgiebig mit dem Konzept von positiver Freiheit und freiem Willen. Während Jack felsenfest davon überzeugt ist, dass es

keinen freien Willen gibt, ist es fester Bestandteil von Heikes und Robert-Roberts Idealen, dass sie frei handeln und entscheiden können. Robert-Roberts Leitsatz „Ich bin ein Frosch – na und?“ und Heikes aufsässige Entscheidung, jeder Biologie zum Trotz fliegen zu lernen, sprechen deutlich dafür.

ROBERT-ROBERT Nur weil man ein Frosch ist, muss man ja noch lange nicht leben wie ein Frosch und den ganzen Tag im mockigen Teich abhängen und Leuchtkäferinnen fressen! Nein, man kann auch... gemeinsam für die Freiheit kämpfen!

[...]

HEIKE Das ist vielleicht der Kreislauf des Lebens, aber noch nicht der Sinn des Lebens. Man kann selber entscheiden, wie man sein Leben lebt. Ich bin doch nicht die Knechtin der Biologie. Ich sag ja immer: Revolution!

An diesem Punkt wird es also schwierig bis unmöglich für die drei Tiere, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Sie unterscheiden sich nicht nur grundlegend in ihren Idealen, sondern auch in ihren Ansichten darüber, ob sie frei entscheiden können oder nicht.

Nur Heikes Leuchtattacken können Jack aus seiner Monotonie und Hoffnungslosigkeit reißen: Weil Heike damit – wenn auch gegen ihren Willen – etwas tut, was im Kreislauf eines Leuchtkäferinnen-Lebens nicht vorgesehen ist, erkennt auch Jack, dass die Natur nicht alles fehlerlos beherrscht und kontrolliert. Im Umkehrschluss muss das auch für Jack bedeuten, dass er mehr Spielräume in diesem Kreislauf hat als er bisher angenommen hat.

Vielleicht kommt für Jack diese Erkenntnis zu spät; nur kurz nachdem er seine Eier gelegt hat, stirbt er in der Gefangenschaft des Pappkartons. Aber die Erkenntnis ist trotzdem nicht vergebens, denn schon Jacks direkte Nachfahren – ein riesiger Schwarm kleiner Baby-Jacks – haben das Konzept von freiem Willen und positiver Freiheit aufgegriffen und können sich nun dafür oder dagegen entscheiden, Heike und Robert-Robert bei ihrer Revolution und ihrem Ausbruch aus dem Karton zu unterstützen...

Thematisierung im Unterricht

Je nach Klassenstufe gilt es hier zu entscheiden, wie explizit die Unterscheidung zwischen positiver und negativer Freiheit in der Vor- oder Nachbesprechung des Stücks thematisiert werden kann. Gerade für jüngere Schüler_innen bietet sich hier eine Vereinfachung an.

Der Grundkonflikt bleibt der gleiche: Heike möchte nicht gefangen sein (weder in einem Karton noch durch ihre fehlenden Flügel bzw. ihre Biologie). Robert-Robert ist Freundschaft wichtiger als Freiheit; ihm ist es deshalb egal, ob er gefangen ist, solange

Heike und er zusammen sind. Und Jack ist eigentlich alles ganz egal, auch das Gefangensein.

Für Schüler_innen, die Schwierigkeiten mit der metaphorischen Ebene von positiver Freiheit und freiem Willen haben, kann es sinnvoll sein, sich auf die Ebene von physischer Gefangenschaft im Karton zu beschränken. Um diese Ebene zu verdeutlichen und greifbar zu machen, lohnt es sich auch, sich mit dem Bühnenbild auseinanderzusetzen: Wie sieht dieser Raum aus, in dem die drei Tiere gefangen sind? Wie fühlen sie sich wohl darin? Mehr dazu in Kapitel 3.3.

Quelle:

Matthias Warkus (2018), *Zwei Arten von Freiheit*, unter: <https://www.spektrum.de/kolumne/zwei-arten-von-freiheit/1564700> (zuletzt aufgerufen am 20.02.2023)

2.3. KLEINES LEXIKON DER BEGRIFFE

Manchmal verwenden die drei Tiere auf der Bühne – vor allem Heike und Jack – ganz schön große und schwierige Wörter. Es ist nicht schlimm, wenn Schüler_innen nicht alle davon verstehen. Auch die anderen Tiere auf der Bühne verstehen nicht immer, was mit einem bestimmten Wort oder einer Floskel eigentlich gemeint ist. Und manchmal sagt vielleicht sogar Heike etwas, das groß und wichtig klingt – und ist sich dabei auch gar nicht so sicher, was sie eigentlich meint.

Trotzdem hilft es mit Sicherheit, wenn die Schüler_innen ein paar der großen Begriffe aus dem Stück schon einmal gehört haben und vorher darüber sprechen können, was sie eigentlich bedeuten.

Diskolipsie

ROBERT-ROBERT Heike hat ein Problem, sie hat Diskolipsie, auch bekannt als Regenbogenfeuer, unkontrollierte Leuchtattacken. Wenn sie sich zu sehr aufregt, dann kann es passieren, dass sie das Bewusstsein verliert, zuckt und wie wild anfängt zu glühen...

Diskolipsie ist etwas, was Menschen nicht kriegen können, **Leuchtkäferinnen** aber schon. Zumindest in unserem Theaterstück – in Wirklichkeit gibt es das nämlich gar nicht. In Diskolipsie steckt das Wort Disko drin. Das liegt daran, dass Heike immer ganz bunt leuchtet, wenn sie so einen Anfall hat, wie ein Disko-Licht. Die Leuchtattacken werden ausgelöst, wenn Heike wütend ist oder Angst hat.

Flieglätter

Das sind selbst-gebastelte Flügel. Heike kann sie in ihren Flugapparat einbauen und festschrauben. So kann sie (hoffentlich!) die erste **Leuchtkäferin** ihrer Art sein, die fliegen kann. Flieglätter sollte man nicht verwechseln mit **Flugblättern**.

Flugblätter

Das sind Zettel, die man für eine **Revolution** gut gebrauchen kann. Wer eine Revolution machen will, kann Flugblätter basteln und an andere Leute verteilen. Da steht dann zum Beispiel drauf: „Gleiche Rechte für Leuchtkäferinnen!“ oder „Das Essen in der Schulkantine muss leckerer werden!“ oder auch „Wir definieren uns nicht über Äußerlichkeiten.“ Also eben alles, was man verändern will.

Frosch

Robert-Robert ist ein Frosch. Frösche sind Amphibien, das heißt, sie leben auf dem Land und im Wasser. Es gibt viele verschiedene Arten von Fröschen, auf der ganzen Welt ungefähr 2.600! Sie leben fast überall auf der Welt, auch an Orten, wo es ganz kalt oder sehr warm ist. Robert-Robert lebt an einem Teich. Eigentlich fressen Frösche oft Insekten, aber Robert-Robert isst keine. Seine beste Freundin Heike ist schließlich ein Insekt! Deshalb ist er ihr zuliebe **Vegetarier** geworden.

Gekidnappt

HEIKE Rob-Rob, wir sind hier eingesperrt.
 Wurden wir etwa... gekidnappt?

Kidnappen ist ein anderes Wort für ‚jemanden entführen‘. Es ist ein englisches Wort. Heike glaubt, dass Robert-Robert und sie gekidnappt wurden. Auf jeden Fall stecken sie in einem Karton fest und wissen nicht, wie sie da hingekommen sind.

Gleichberechtigung

Heike will Gleichberechtigung für **Leuchtkäferinnen**. Das heißt, sie will, dass Leuchtkäferinnen die gleichen Sachen machen können wie männliche Leuchtkäfer. In ihrer Art können zum Beispiel nur die männlichen Leuchtkäfer fliegen, die weiblichen aber nicht. Heike findet das ungerecht. Deshalb kämpft sie für Gleichberechtigung. Manchmal wird das auch ‚Gleichstellung‘ genannt.

Diese Wörter werden oft benutzt, wenn es darum geht, dass Frauen und Männer noch nicht immer gleich behandelt werden. Manchmal haben Frauen – oder eben Leuchtkäferinnen – weniger Rechte, oder sie werden weniger ernst genommen. Viele Leute kämpfen wie Heike dafür, dass das besser wird.

Kreislauf des Lebens

ROBERT-ROBERT Sie will diesen ewigen Kreislauf aus Leuchten
 - Eierlegen - Sterben, endlich durchbrechen.

Manchmal bezeichnen wir das Leben als einen Kreislauf. Das heißt: Alles wiederholt sich immer. Und alles passiert immer genau gleich. Heike findet das schrecklich. **Leuchtkäferinnen** leben nur ganz kurz und sterben oft kurz nach dem Eierlegen. Aus den Eiern schlüpfen viele neue Leuchtkäferinnen und Leuchtkäfer, und die neuen Leuchtkäferinnen sterben auch, wenn sie ihre Eier gelegt haben. Heike will das anders machen. Sie will lieber fliegen lernen, statt Eier zu legen. Für andere ist der Kreislauf aber einfach ein Teil vom Leben. Jack zum Beispiel findet es ganz normal und gar nicht schlimm, dass alles immer wiederkommt.

Leuchtkäferin

ROBERT-ROBERT [Heike] will Respekt und das fängt damit an,
dass niemand, wirklich niemand sie jemals wieder
Glühwürmchen nennt. Sie glüht nicht! Und ein Wurm
ist sie erst recht nicht. Und ein Würmchen schon gar
nicht!

Leuchtkäfer oder Leuchtkäferin ist ein anderes Wort für Glühwürmchen. Heike mag es nicht, wenn jemand sie ein Glühwürmchen nennt. Damit hat sie auch recht – eigentlich sind das nämlich keine Würmer, sondern eben Käfer. Leuchtkäferinnen (und natürlich auch Leuchtkäfer) sind Insekten. Es gibt wie bei **Fröschen** ganz viele verschiedene Arten – mehr als 2.000! In Deutschland gibt es drei verschiedene Arten und bei allen davon können nur die Männchen fliegen. Die Weibchen haben nämlich keine Flügel. Heike findet das ungerecht und hat deshalb einen Flug-Apparat gebastelt. Sie hofft, dass damit bald auch alle Leuchtkäferinnen fliegen können.

Obstfliege

JACK Obst. Fliege. Obstfliege.
Und mein Name ist Honolulu-Jacques, aber ihr könnt
mich Jack nennen, dann verbraucht ihr nicht so viel
Sauerstoff.

Jack ist eine Obstfliege. Die werden manchmal auch Taufliege, Fruchtfliege oder Essigfliege genannt. Sie sind ganz klein, vermehren sich schnell und leben im Sommer oft in Obstschalen, im Biomüll oder anderswo in der Küche. Viele Leute finden sie nervig. Dabei können sie auch sehr nützlich sein: Obstfliegen kann man gut erforschen und deshalb werden sie von vielen Wissenschaftler_innen gezüchtet. Mit Obstfliegen haben wir in den letzten hundert Jahren viele wichtige Entdeckungen in der Biologie und der Medizin gemacht. Manche Leute haben sogar dank ihrer Arbeit mit Obstfliegen Nobelpreise gewonnen!

Proaktiv

HEIKE Nur wenn wir die Umstände unseres Daseins wirklich
begreifen, können wir proaktiv sein und eingreifen.

Manchmal sagt Heike ganz schön große und schwierige Sachen. Hier zum Beispiel meint sie einfach nur: „Ich will wissen, was hier los ist, damit ich was dagegen machen kann.“ Proaktiv sein heißt also, dass man nicht nur rumsitzt und wartet, bis irgendwas passiert. Proaktive Leute und **Leuchtkäferinnen** planen voraus und sorgen selbst dafür, dass etwas passiert.

Realität

Das ist auch ein ganz schön schwieriges Wort. Kluge Köpfe versuchen schon seit tausenden Jahren zu erklären, was genau Realität ist. Ganz einfach könnte man sagen: Realität ist alles, was echt ist. Oder: Realität ist alles, was wirklich existiert. Das ist aber gar nicht immer so leicht rauszufinden. Manche Sachen kann man sehen und anfassen, deshalb können wir uns leicht darauf einigen, dass es sie wirklich gibt.

Aber so Dinge wie Gefühle, Gedanken und Wünsche sind auch real, wenn wir sie nicht sehen. Deshalb sind sich Leute manchmal auch uneinig darüber, was real ist und was nicht. Jack und Heike zum Beispiel:

JACK Alles ist erfunden. Revolution oder nicht. Alles nur eine Vorstellung in eurem Kopf. Jede Stunde, Minute, Sekunde. Gibt es nicht. Die einzige Realität ist mein leerer Magen.

[...]

HEIKE Das einzig Reale ist meine Revolution!

Für unterschiedliche Leute können unterschiedliche Dinge Realität sein. Da ist es nicht immer so, dass eine Person Recht hat und eine andere Unrecht.

Revolution

ROBERT-ROBERT Revolution ist: Wenn alles anders wird. Wenn alle Regeln nicht mehr gelten und man sich alles genau so ausdenken kann, wie man es haben will.

Robert-Robert erklärt schon ganz gut, was eine Revolution ist. In einer Revolution soll ganz schnell alles anders werden. Es gibt ganz verschiedene Revolutionen. Sehr bekannt ist zum Beispiel die Französische Revolution: Vor über 200 Jahren ging es vielen Leuten in Frankreich sehr schlecht; sie waren arm und hatten Hunger, und sie fanden es ungerecht, dass der König so viel Macht und Geld hat. Die Leute machten eine Revolution und haben den König und viele andere mächtige Leute umgebracht; es war sehr brutal.

Aber es gibt auch andere Revolutionen. Heike will eine Revolution für die **Gleichberechtigung von Leuchtkäferinnen**. Ihre Revolution geht nicht gegen einen König oder gegen mächtige Leute, sondern ganz allgemein gegen Ungerechtigkeit.

System

HEIKE Geheimcode: Change the system! Verändere
 das System!

Wenn Leute eine Revolution machen, dann sprechen sie oft davon, dass sie das System ändern müssen. Mit ‚das System‘ meinen sie alles, was für Ungerechtigkeit sorgt. Und sie meinen auch alles, was verhindert, dass es besser werden kann. Das sind zum Beispiel bestimmte Regeln und Gesetze, aber auch Gedanken oder Leute.

Theoretisch

HEIKE Ja. Ich kann ja noch gar nicht fliegen. Nur theoretisch.
ROBERT-ROBERT Terroristisch?
HEIKE Im Prinzip...
ROBERT-ROBERT Also nicht?
HEIKE Nein, nicht. Jetzt.
ROBERT-ROBERT Aber irgendwann?
HEIKE Natürlich irgendwann.

Heike sagt, sie kann mit ihren gebastelten Flügeln theoretisch fliegen. Damit meint sie: Sie hat es noch nicht ausprobiert. In ihrem Kopf weiß sie schon, wie es geht. Sie hat bestimmt auch schon ganz genau rausgefunden, dass es so geht. Jetzt muss sie es nur noch testen. Das ist ungefähr so, als würde man ein Buch übers Schwimmen lesen. In dem Buch steht genau drin, wie Schwimmen geht; wenn man es genau liest, dann lernt man theoretisch, wie es geht. Trotzdem muss man es dann auch noch ausprobieren, um es auch richtig zu lernen. Bevor Heike also fliegen kann, muss sie es auch erst noch ausprobieren und üben.

Vegetarier

Ein Vegetarier ist eigentlich ein Mensch, der kein Fleisch isst. Hier im Stück ist das aber auch ein **Frosch**, der keine Insekten frisst. Robert-Robert ist ein Frosch, der keine Insekten frisst. Schließlich ist seine beste Freundin Heike auch ein Insekt und er will sie nicht fressen! Stattdessen isst Robert-Robert Marmeladebrote und Käse. Sowas essen echte Frösche wohl sonst eher nicht.

Venceremos!

Das ist ein Wort, das Heike oft ruft, und auch manchmal Robert-Robert. Es ist spanisch und heißt „Wir werden gewinnen!“ Dieses Wort war vor über 50 Jahren der Titel von einem Lied, das in einer anderen **Revolution** benutzt wurde, nämlich in Chile. Seither wird das Wort in vielen politischen Bewegungen und Revolutionen benutzt, um Leuten Mut zu machen und sie anzufeuern. Auch Heike und Robert-Robert benutzen dieses Wort wie ein Kampfschrei, um sich Mut für ihre Revolution zu machen.

3. DIE FREIBURGER INSZENIERUNG

3.1. DAS LEITUNGSTEAM

Gesa Bering (Regie)

Gesa Bering studierte Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Regie am Mozarteum Salzburg. Sie ist als Regisseurin und Performerin in verschiedenen Konstellationen tätig: Zusammen mit Stephan Dorn als Kollektiv Dorn ° Bering, dessen Produktionen zum Körper Studio Junge Regie, zu den Hessischen Theatertagen (nominiert für den Jurypreis in der Kategorie „Hören“), zum Belluard Bollwerk Festival Fribourg / Schweiz sowie zu den Treibstoff Theatertagen Basel eingeladen wurden. 2018 gewannen sie mit der Inszenierung DER ANTI-STORCH den Regie-Nachwuchswettbewerb am Theater Drachengasse Wien. Mit der Gruppe M O N S T R A entwickelt Gesa Bering performatives Theater für Kinder und alle anderen.

Ihre Inszenierung MONSTRA IN LOVE wurde 2020 mit dem Kinder- und Jugendtheaterpreis der Stadt Frankfurt am Main ausgezeichnet. Eine wiederholte Zusammenarbeit verbindet sie darüber hinaus mit dem Landestheater Tübingen. Seit der Spielzeit 2014/2015 arbeitet sie regelmäßig am Theater Freiburg. Hier kamen u. a. Projekte wie KARLSSON VOM DACH, DIE VERWANDLUNG und zuletzt FRANKENSTEIN zur Aufführung.

Mira König (Bühne und Kostüme)

Mira König wurde 1990 in Wien geboren. Sie studierte Bühnenbild an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Erich Wonder und Anna Viebrock. Im Laufe des Studiums entstanden Arbeiten für Theater und Film in Zusammenarbeit mit dem Max-Reinhardt Seminar und der Filmakademie Wien. In der Spielzeit 2015/2016 war sie feste Bühnenbildassistentin am Deutschen Theater Berlin und zeichnete während ihrer Zeit dort auch für zwei eigene Arbeiten mit dem Regisseur Josua Rösing verantwortlich.

Seit 2017 ist Mira König als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin u. a. am Volkstheater Wien, Theater Kiel, Theater Drachengasse Wien, Landestheater Linz, Vorarlberger Landestheater und am Staatstheater Nürnberg tätig. Für ihr Bühnen- und Kostümbild für das Familienstück VEVI von Erica Lillegg (Regie: Bérénice Hebenstreit) am Vorarlberger Landestheater ist sie mit dem Stella*20, darstellender.Kunst.Preis für junges Publikum, in der Kategorie Herausragende Ausstattung ausgezeichnet worden. ES RAPPELT IM KARTON ist ihre erste Arbeit am Theater Freiburg.

Stephan Dorn (Musik)

Stephan Dorn studierte Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen, sowie Theatre: Theory and Practice an der Iceland Academy of the Arts in Reykjavik. Mit der Performancegruppe FUX arbeitete er ab 2011 an verschiedenen Theatern und Festivals in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Seit 2015 arbeitet er unter dem Kollektivnamen Dorn ° Bering am Mousonturm Frankfurt, dem Theater Drachengasse Wien und auf Festivals wie dem Belluard Bollwerk Festival Fribourg, dem Treibstoff Festival Basel und dem Körper Studio Junge Regie. Als Musiker arbeitet er regelmäßig mit unterschiedlichen Künstler_innen an Theatern wie dem Landestheater Tübingen und dem Theaterhaus Frankfurt.

2017 war er als Autor Träger des Litauen-Stipendiums des Hessischen Literaturrates. Im Jahr 2020 erhielt er ein Arbeitsstipendium der Film- und Medienstiftung NRW für sein Hörspiel PETERSEN UND DER WOLF.

Michael Kaiser (Dramaturg)

Michael Kaiser wurde in Freiburg im Breisgau geboren. Er studierte Sprach- und Literaturwissenschaft / Kulturelle Praxis, Kunstgeschichte und Soziologie und war 1998 Gewinner des Online-Literaturpreises „Pegasus“ von DIE ZEIT und ARD in der Nachwuchskategorie. Von 2001 bis 2006 arbeitete er als Theaterpädagoge am Staatstheater Darmstadt und ist seit 2006 am Theater Freiburg engagiert. Als Künstlerischer Leiter des Jungen Theaters arbeitet er als Dramaturg, Regisseur, Autor und Performer mit den Schwerpunkten biografisch-dokumentarische Produktionen, multinationale Theaterprojekte, kollektive Produktionsweisen, Formatentwicklungen, Mehrgenerationen-Projekte sowie Nachwuchsförderung im Bereich Performancetheater für Kinder und Jugendliche. Von 2004 bis 2008 war er zudem Gastreferent für Theaterpädagogik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Außerdem ist er Mitglied diverser Jurys, u. a. für den Wettbewerb „Kinder zum Olymp!“ der Kulturstiftung der Länder. Gemeinsam mit Kathrin Feldhaus und Margarethe Mehring-Fuchs veröffentlichte er 2020 das Sachbuch AUF KLINGEL – Berufsalltag und Leben von Menschen in der Pflege.

3.2. DIE FIGUREN UND FIGURINEN

Bei nur drei Tieren in einem Karton (und auf einer Bühne) scheint es relativ leicht, einen Überblick darüber zu gewinnen, wer da genau wer ist und was die verschiedenen Figuren wollen. Aber auch mit einer Obstfliege kann es mehr auf sich haben als ein erster Blick verrät, und selbst der gelassenste Frosch rastet mal aus. Was es also mit Heike, Robert-Robert und Jack auf sich hat, soll hier beleuchtet werden. Zumal es ja auch meist einen Grund hat, warum Tiere auf der Bühne gerade diese Tiere sind – warum ist Heike ausgerechnet eine Leuchtkäferin? Was macht einen Frosch aus? Und ist Jack wirklich nichts mehr als ein lästiges Insekt?

Heike – die Leuchtkäferin



Eine Collage zum Kostümbild-Entwurf für Heike von Mira König

HEIKE Heike ist eine Leuchtkäferin in den besten Jahren.
Manchmal ein Raubein, aber mit dickem Herzen!

Sie will Respekt und das fängt damit an, dass
niemand, wirklich niemand sie jemals wieder
Glühwürmchen nennt. Sie glüht nicht! Und ein Wurm
ist sie erst recht nicht. Und ein Würmchen schon gar
nicht!

Heike redet gerne, und auch gerne über sich selbst, deshalb ist es gar nicht so schwer, sie kennenzulernen. Ganz am Anfang vom Stück sagt sie direkt, wer sie ist und was sie will: eine Leuchtkäferin auf dem Pfad zur Gerechtigkeit!

Biologisch gesehen hat sie auch vollkommen Recht – Glühwürmchen gehören tatsächlich zu den Käfern und sind keine Würmer. Deshalb besteht sie auch darauf, dass sie eine Leuchtkäferin genannt wird.

HEIKE Was sie so richtig auf die Palme bringt ist
Ungerechtigkeit. Die größte Ungerechtigkeit ist, dass
in ihrer Leuchtkäferinnengattung nur die Käfer
fliegen können, die Käferinnen aber nicht!

Auch damit hat Heike recht: In der Natur können die männlichen Leuchtkäfer fliegen, die weiblichen aber nicht. Zwar können sie dafür durch eine biochemische Reaktion in ihrem Hinterteil leuchten, was bei den meisten Gattungen die Männchen nicht können, aber Heike findet das trotzdem nicht fair. Das Leuchten soll nämlich nur dazu dienen, dass Leuchtkäferinnen einen männlichen Partner anlocken können. Dann können die Weibchen nämlich Eier legen und kurz darauf sterben. Darauf hat Heike aber so gar keine Lust – sie möchte viel lieber fliegen!

HEIKE Sie will die Welt sehen, leben, ihr Ding machen: das
heißt, sie will eine Revolution!
Und deswegen trifft es sich gut, dass Heike gerne
erfindet. Sie hat sich selbst einen Flugrucksack
zusammengelötet, um endlich auch fliegen zu können.

Heike ist eine echte Bastlerin und Erfinderin. Mit ihrem selbstgebauten Flugrucksack will sie dafür sorgen, dass bald alle Leuchtkäferinnen fliegen können – Gleichberechtigung! Oder wie Heike sagen würde: Venceremos!

HEIKE Heike hat ein Problem, sie hat Diskolipsie, auch
bekannt als Regenbogenfeuer, unkontrollierte
Leuchtattacken.
Wenn sie sich zu sehr aufregt, dann kann es
passieren, dass sie das Bewusstsein verliert, zuckt
und wie wild anfängt zu glühen...

Leuchten können alle Leuchtkäferinnen, das ist nichts Besonderes. Aber diese Leuchtattacken, die Heike manchmal kriegt, haben mit Sicherheit nicht alle Leuchtkäferinnen. Wenn Heike wütend wird oder überfordert ist, dann leuchtet sie kunterbunt wie ein Diskolicht. Das ist für sie sehr unangenehm und anstrengend, und oft wird sie hinterher ohnmächtig.

Sie hat ein bisschen gelernt, damit umzugehen und versucht meist, ruhig zu bleiben, damit so etwas nicht passiert. Das ist aber gar nicht immer so einfach, vor allem nicht in einer so stressigen und beängstigenden Situation wie der Gefangenschaft in einem Pappkarton. Zum Glück hat sie Robert-Robert, der weiß, was bei Leuchtattacken zu tun ist und der sein Bestes tut, um Heike zu unterstützen.

Robert-Robert



Eine Collage zum Kostümbild-Entwurf für Robert-Robert von Mira König

ROBERT-ROBERT Das hier ist Robert-Robert, ein Frosch. Ein ganz feiner Kerl, der hat Heike mal das Leben gerettet! Als sein beknackter Froschbruder Hubert-Hubert sie mal fast gefressen hätte.

Auch Robert-Robert stellt sich uns gern einfach vor – er ist ein einfach gestrickter Kerl, der nichts zu verbergen hat. Das wichtigste für ihn ist seine Freundschaft zu Heike. Die ist schon sehr ungewöhnlich, schließlich ist er ein Frosch und Heike ein Insekt, und damit eigentlich die Hauptnahrung für so einen Frosch. Aber Rob-Rob – wie Heike ihn manchmal liebevoll nennt – hat ein Motto: „Ich bin ein Frosch, na und?“ Er ist der Meinung, deshalb muss er noch lange nicht machen, was Frösche eben so machen. Statt Insekten isst er lieber Marmeladenbrot und trinkt dazu eine Tasse Tee.

ROBERT-ROBERT Er hat im zweiten Teichkrieg fast sein rechtes Sprungbein verloren beim Versuch, den Trecker von Bauer Schmaad von der Seite umzuspringen. Seitdem lässt er es ein bisschen ruhiger angehen.

Im Herzen ist Robert-Robert immer noch ein Revolutionär. Aber wo er früher gegen diese Bauern gekämpft hat, die mit ihren großen Traktoren Frösche und ihre Lebensräume plattfahren, ist seine Revolution jetzt eher ein bisschen ruhiger. Schon seine Freundschaft zu Heike ist schließlich revolutionär! Und wenn er Heike bei ihrer Leuchtkäferinnen-Revolution unterstützt, dann ist er schließlich immer noch voll bei der Sache.

ROBERT-ROBERT Er ist immer sehr um Heikes Wohlergehen besorgt und macht es ihnen gern so richtig nett und gemütlich. Hauptsache, man ist zusammen! In seinem Rucksack hat er immer seine Gemütlichkeitssachen dabei: Ein paar Leckereien, eine Kuscheldecke, einen kleinen Teppich...

Gemütlichkeit ist für Rob-Rob das zweitwichtigste überhaupt, direkt nach Heike. Er könnte sich fast überall wohlfühlen, solange er seinen Rucksack voller Gemütlichkeitssachen und seine beste Freundin dabei hat.

Damit ist er genau so wie auch viele andere Frösche in der Natur: Das sind nämlich sehr anpassungsfähige Tiere, die sich in den verschiedensten Lebensräumen wohlfühlen können. Frösche gibt es auf fast jedem Kontinent und in ganz verschiedenen Umgebungen. Manche leben in trockenen Wüstenregionen und können ihre Haut selbst einfetten wie mit Sonnencreme, damit sie nicht austrocknen. Andere fühlen sich selbst bei frostig-kalten Temperaturen noch wohl und laichen in Gewässern nahe dem Gefrierpunkt.

Dass Frösche so anpassungsfähig sind, ist ihre beste Überlebensstrategie. Und so kann auch Robert-Robert es sich fast überall gemütlich machen. So ein Karton ist vielleicht nicht ideal für ihn, aber so schlimm findet er es eigentlich auch nicht. Schließlich hat er einen Teppich dabei, ein kleines Picknick, und natürlich seine beste Freundin Heike.

Honolulu-Jacques, genannt Jack



Eine Collage zum Kostümbild-Entwurf für Jack von Mira König

Jack ist ein bisschen schwieriger zu durchschauen als die anderen beiden Tiere. Er stellt sich am Beginn des Stücks nicht einmal vor wie die anderen beiden; stattdessen ist er einfach plötzlich da, als Heike und Robert-Robert im Karton landen.

Und dann sagt Jack auch noch lauter seltsame Dinge, die Heike und Robert-Robert nicht so recht verstehen. Zum Beispiel:

JACK Frei? Freiheit. Kommen und Gehen. Identität ist
Einbildung. Ich als Illusion. Die Evolution ist ein
Monster ohne Sinn und Verstand.

Oder auch:

JACK Nichts bedeutet irgendwas. Nichts, was zählt, kein Sinn, kein Ich, nur: HUNGER!

Jack ist eine Obstfliege. Die sind dafür bekannt, dass sie hauptsächlich fressen, Eier legen und dann sterben. Außerdem finden wir sie meist eklig und lästig, vor allem, wenn sie sich in unseren Obstschalen und Biomüll-Eimern einnisten und einfach nicht loszukriegen sind. Auch Jack ist eklig und lästig: Er rülpst und pupst, isst Robert-Roberts Marmelade weg und nimmt keinerlei Rücksicht auf die anderen beiden, mit denen er in diesem Pappkarton feststeckt.

Trotzdem ist er tiefgründiger als er auf den ersten Blick wirkt. Dass er sich nur für seinen leeren Magen interessiert, ist nicht einfach nur purer Instinkt, sondern seine gesamte Lebensphilosophie. Auch mit echten Obstfliegen hat es mehr auf sich als man vielleicht vermuten würde: Sie sind echte Laborassistent_innen! Obstfliegen sind nämlich sehr gut zur Forschung geeignet und gehören „zu den am besten erforschten Organismen“ (Max-Planck-Institut) in der Wissenschaft. In den letzten hundert Jahren haben sie für große Forschungserfolge gesorgt und zu nicht weniger als sechs Nobelpreisen beigetragen.

Jack selbst interessiert das alles nicht. Für ihn hat nichts eine Bedeutung oder einen Sinn. Es macht für ihn keinen Unterschied, ob er in diesem Pappkarton feststeckt oder nicht, solange er noch irgendwo etwas zum Essen findet.

JACK Kalt, warm, is doch egal. Mach mal heller, dann können wir was zu futtern suchen. Ich habe HUNGER.

Das Max-Planck-Institut in Freiburg sagt über Obstfliegen:

„Fruchtfliegen bringt ideale Vorraussetzungen für die Haltung mit. Sie brauchen nicht viel Platz und haben keine hohen Ansprüche an ihre Umgebung: ein kleines Plastik- oder Glasgefäß und die passende Nahrung genügen.“

Das trifft zu hundert Prozent auf Jack zu. Ihn interessiert nicht, wo er ist oder warum er dort ist. Er sagt es ja selbst: Nichts hat einen tieferen Sinn für ihn. Bis... ja, bis er das erste Mal eine von Heikes Leuchtattacken sieht.

JACK *(verliebt)* Du schlägst den Funken in die Dunkelheit.
Ein Zucken von Licht im Nichts. Bist du. Meine Augen,
nur die Nacht gewöhnt, geblendet nun von dir-

[...]

JACK Das Ende naht und alles ist gut. Ein Witz des
Universums, den Sinn als Leuchten im Hintern eines
Glühwürmchens zu platzieren-

Bisher konnte man Jack als Nihilisten beschreiben – einer, für den nichts eine Bedeutung hat. Doch Heikes Leuchten durchbricht Jacks Einheitsbrei von Hunger mit der düsteren

Aussicht auf den Tod und er findet endlich etwas, was ihm einen Sinn gibt. Dieses bunte Disko-Leuchten ist etwas, das Jack noch nie gesehen hat und von dem er vielleicht gar nicht wusste, dass es existieren kann. Es verändert nichts Greifbares für Jacks Leben – aber es verändert, wie Jack alles betrachtet.

Am Ende seines Lebens entscheidet sich Jack dazu, allem einen Sinn zu geben, wo er vorher keinen gesehen hat. Damit durchbricht er den Kreislauf seines Lebens.

Quellen:

<https://www.ndr.de/ratgeber/Gluehwuermchen-Wann-und-warum-leuchten-sie-und-wo-leben-sie.gluehwuermchen112.html> (zuletzt aufgerufen am 15.02.2023)

https://www.planet-wissen.de/natur/reptilien_und_amphibien/froesche_und_kroeten/index.html (zuletzt aufgerufen am 15.02.2023)

<https://www.ie-freiburg.mpg.de/5570819/Drosophila> (Max-Planck-Institut Freiburg, zuletzt aufgerufen am 15.02.2023)

Die Collagen zu den Kostümbild-Entwürfen wurden bereitgestellt von Mira König.

3.3. DER KARTON / BÜHNENBILD



Ein Modell des Bühnenbilds von Mira König

Man könnte meinen, der Werkraum des Theaters Freiburg sei genau für dieses Stück gemacht: ein leerer, schwarzer Raum, in dem der besagte Karton aus dem Stücktitel wie im Nichts steht. Es existiert nur den Pappkarton, in dem die drei Tiere gefangen sind – ein Außen gibt es nicht. Zumindest nicht, solange die drei Tiere gefangen sind.

Und das ist auch schon das ganze Bühnenbild-Konzept: (Fast) alles spielt sich zwischen den drei Wänden des Kartons ab (drei, denn die vierte Wand muss natürlich für das Publikum offen bleiben). Der große und vor allem lange Werkraum schrumpft auf ein paar Meter zusammen, der Spielraum für die Figuren ist klein und regelrecht beengend. Das Draußen bleibt vage bis fast zum Schluss.

So entsteht auch von Anfang an ein Gefühl von Gefangenschaft. Die drei Tiere, Heike, Robert-Robert und Jack, stecken hier drinnen fest und kommen nicht vor oder zurück, nicht nach oben oder unten. Die Grenzen sind schnell ausgelotet. Und damit ist auch klar: Hier drin können sie nicht bleiben!

Zumindest für Heike ist das klar, denn die wuselige Leuchtkäferin mag zwar nicht besonders groß sein, aber dennoch füllt sie diesen beengten Raum schnell aus, mit ihren kreisenden Schritten und ihrem Aktionismus. Heike muss in Bewegung bleiben und die Bewegung im Karton ist nun mal begrenzt.

Für Robert-Robert und Jack sieht es da schon etwas anders aus, und das wird auch sichtbar darin, wie sie den Raum ausfüllen: Robert-Robert lässt sich zwar teilweise von Heike mitziehen, aber eigentlich ist er auch in diesem kleinen Raum zufrieden, solange er Heike hat. Er macht sich den kleinen Raum gemütlich mit einem Teppich, den er immer dabei hat, und wenn es nach ihm ginge, könnte er da ruhig eine ganze Weile sitzen, Picknick machen, Tee trinken und die Ruhe genießen.

Und Jack? Der will so gar nicht raus oder irgendwo anders hin, solange es hier drinnen noch Futter gibt. Auch er nimmt den Raum anders ein als Heike – er bewegt sich weniger, bleibt öfter mal an einer Stelle stehen. Im gleichen Raum wirkt er sehr viel weniger gehetzt und beengt als die anderen beiden Tiere.



Rob-Rob, Heike und Jack erschrecken sich beim Bohren der Luftlöcher. Foto von Marc Doradzillo © Theater Freiburg 2023

Aber nicht nur die Nutzung des Raums kann ein unterschiedliches Gefühl von Enge und Gefangenschaft geben – auch der Raum selbst, also der Karton, ist wandelbar. Das geschieht mit beweglichen Außenwänden und Licht. Sind die Wände nämlich eher nach innen geklappt oder senkrecht und das Licht ist dunkel entsteht eher ein Eindruck von Bedrängnis. Bei hellerem Licht öffnet sich der Raum jedoch optisch. Das passiert zum Beispiel, wenn von außen ‚Luftlöcher‘ in den Karton gebohrt werden. Diese werden nicht tatsächlich in die sichtbaren Wände des Kartons geschlagen, sondern mit einzelnen Lichtkegeln von oben nachgeahmt.

Auch die Bewegung der Außenwände kann den Raum öffnen:

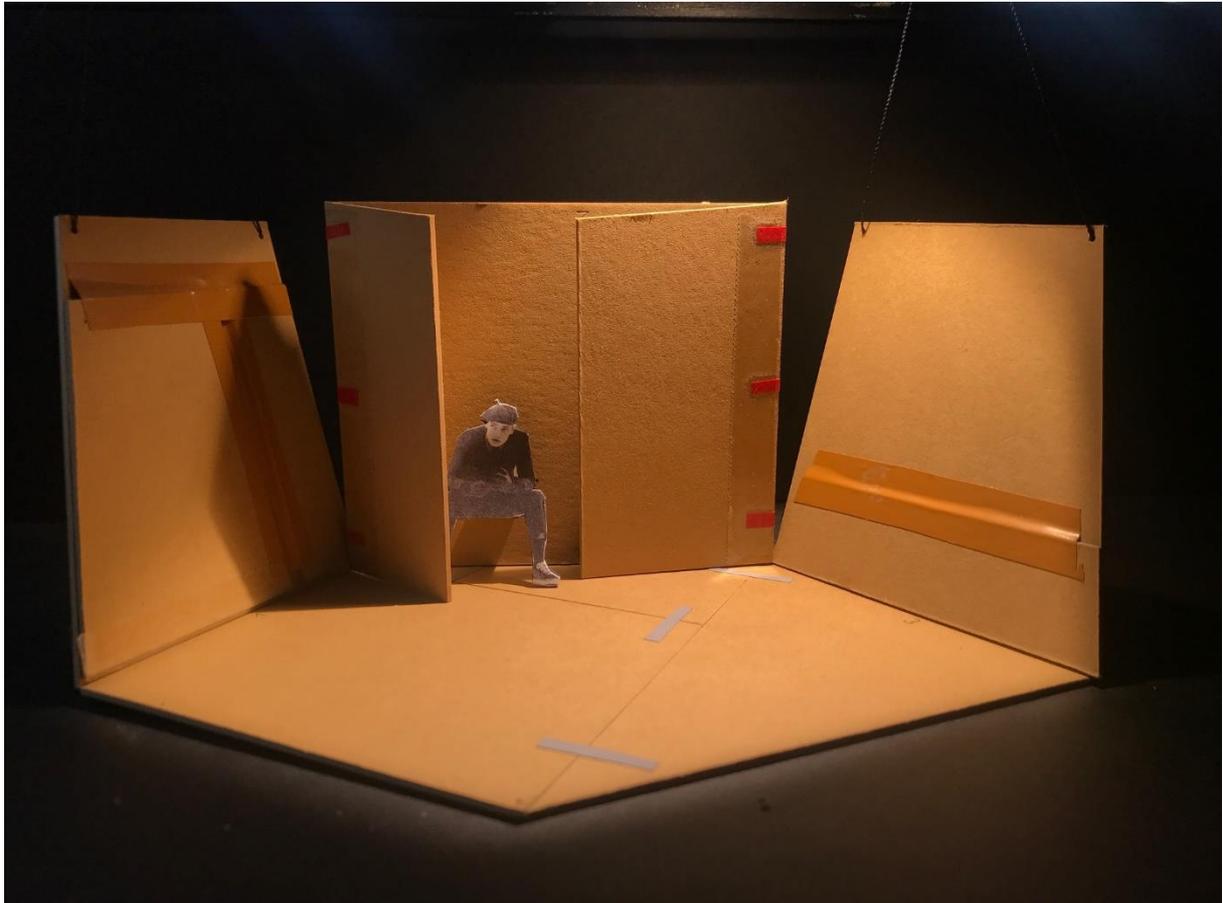


Modell des Bühnenbilds von Mira König mit Figuren von Jack, Heike und Robert-Robert



Heike kurz vor dem Abflug. Foto von Marc Doradzillo © Theater Freiburg 2023

Die nach außen geklappten Seitenwände lassen den Raum größer und offener erscheinen und geben auch den Figuren den Eindruck von mehr Möglichkeiten. Der Karton mit seinem Licht und seinen Bewegungsmöglichkeiten spiegelt damit auch die innere Verfassung der Charaktere wieder. Wenn sich Heike und Co. zu Beginn orientierungslos und teils panisch fühlen, dann zeigt der enge, dunkle Raum dies genauso wie er später Heikes Optimismus zeigt: Die Außenwände klappen auf, wenn Heike sich zum Absprung bereit macht und mit einem letzten Kampfschrei ihren Flugapparat auf die Probe stellt.



Modell des Bühnenbilds von Mira König mit geklappten Hinterwänden

Um den Schauspieler_innen in diesem beengten Raum aber trotzdem ein paar Spielmöglichkeiten und Optionen zu geben, muss das Bühnenbild ein wenig wandelbar bleiben. Damit das Publikum nicht eine Stunde lang genau den gleichen übergroßen Karton anschauen muss – gerade für ein junges Publikum kann das anstrengend und langweilig werden – bietet die Pappe in verschiedene Richtungen Entfaltungsmöglichkeiten. Im Modell oben zeigen sich die aufklappbaren Rückwände, links und rechts sind außerdem die Klebestreifen sichtbar, die verschiedene andere Elemente an den Seitenwänden fixieren und die zum szenischen Spielen genutzt werden können.

Mira Königs Bühnenraum ist damit also schlicht und klar, aber gleichzeitig deutlich wandelbar und abwechslungsreich.

Quelle:

Die Fotos des Bühnenbild-Modells wurden bereitgestellt von Mira König.

3.4. VON AUSTAUSCH BIS ZUSAMMENFÜHRUNG – SO ENTSTEHT EINE URAUFFÜHRUNG

Pia Giesenhagen macht in der Spielzeit ihr FSJ Kultur beim Jungen Theater Freiburg. In dieser Rolle hat sie die Produktion ES RAPPELT IM KARTON von Anfang an mit begleitet. Das ist vor allem deshalb so spannend, weil dieses Stück eine Uraufführung ist und somit am Theater Freiburg das erste Mal auf die Bühne gebracht wird. Wie so eine Uraufführung entsteht, was die Besonderheiten sind und wie am Ende alles zusammenkommt, das hat Pia für diese Materialmappe dokumentiert.

Am 9. Januar 2023 treffen Leuchtkäferin, Frosch und Obstfliege das erste Mal aufeinander. Sechs Wochen sind für die Erarbeitung des Theaterstückes ES RAPPELT IM KARTON im Theater Freiburg eingeplant.

Im Werkraum, dem Proben- und Aufführungsort des Stücks, steht an diesem Montag nur ein Gerüst aus Pappe und ein großer, weißer Tisch. Es findet das sogenannte "Konzeptionsgespräch" statt. Die Schauspieler_innen lernen sich zum Teil zum ersten Mal kennen, Regisseurin Gesa Bering, Bühnenbildnerin Mira König und Musiker Stephan Dorn geben erste Einblicke in die Inszenierung und Konzeptionsidee. An diesem Probetag wird auch der Text das erste Mal gelesen. Es fällt keinem schwer, die drei Figuren Jack, Heike und Robert-Robert schnell ins Herz zu schließen. Dennoch stellen sich schon jetzt an den Stücktext einige Fragen:

Was ist eigentlich überhaupt diese Revolution, die Heike da herbeirufen möchte? Wieso legt Jack plötzlich Eier – das können doch nur die Fliegenweibchen? Und hat Robert-Robert in Heike überhaupt eine richtige Freundin fürs Leben gefunden?

Drei Tage lang findet im Werkraum nun eine intensive Diskussionsrunde statt. Es wird deutlich, dass es dem Text an einigen Stellen an Verständlichkeit fehlt, und dass ein Gespräch mit erstens, der Autorin und dem Autor und zweitens, waschechten Biolog_innen wohl nötig ist, um weiter in den Karton einzutauchen.

Über die intensiven Gespräche hinweg formt sich eine Vorstellung der Persönlichkeiten der drei Protagonist_innen in den Köpfen des Teams.

Heike wird zum Raubein, aber mit dickem Herzen. Ihr Wille und Kampfgeist zur Revolution ist in Diskussionen oft ein Thema. Wie hektisch und aufbrausend darf die Leuchtkäferin sein, um ihre Glaubwürdigkeit zu behalten? Ist ihre eigene Revolution das Einzige, an das sie denkt und ist das dann nicht auch ein bisschen egoistisch?

Rob-Rob, der eher behäbige Frosch, scheint in dem vorhandenen Text schon am deutlichsten charakterisiert. Er will es eben gern gemütlich haben. Hauptsache, man ist zusammen. Im Gespräch wird jedoch schnell deutlich, dass man auch Rob-Rob nicht unterschätzen kann und dass auch er nicht ganz unbedeutende Lebensweisheiten teilt.

Jack, die hungrige Obstfliege, wirft anfangs noch mit sehr unverständlichen Sätzen um sich. Lange ist nicht klar, ob seine Haltung zum Leben und zu Gefangenschaft nun nihilistisch oder existenzialistisch ist. Klar ist: Jack hat Hunger und braucht dringend

etwas zu fressen. Das macht es aber nicht einfach, Jack einen Ton und eine Haltung zuzuschreiben.

Manche dieser Fragen und Überlegungen lassen sich in Gesprächen klären. Andere müssen in der Praxis getestet werden. Es geht also auf die Werkraum-Bühne.

Um in die Spielweisen der drei Figuren hereinzufinden, ihre persönlichen Bewegungen, ihre Art zu sprechen und eventuell Eigenheiten zu entwickeln, wird erst einmal improvisiert. Die Ausgangssituation ist folgende: Die drei Tiere werden in einen Karton geschmissen und kommen nicht mehr raus. Verschiedenste Szenarien, wie auf diese Ausgangssituation reagiert werden könnte, sind möglich.

Zuerst ist Angst die natürlichste Reaktion. Vorsichtiges Bewegen, leise Rufe, zurückhaltende und zögerliche Ausbruchsversuche. In manchen Improvisationen folgt Panik, in anderen eher Ruhe und Logik. Es zeigt sich sofort: Jedes der drei Tiere reagiert vollkommen unterschiedlich auf die Situation der Gefangenschaft.

Nachdem die Schauspieler_innen ein grobes Gefühl für ihren Charakter durch Improvisation entwickelt haben, geht es an die einzelnen Szenen. Chronologisch geht Gesa Bering mit ihrem Ensemble durch das Stück. Manche Szenen laufen ganz natürlich, ohne dass man viel an ihnen herumtüfteln muss, andere wiederum beanspruchen viel Zeit. Es wird Text gestrichen, neu geschrieben, wieder verworfen. Noch steht nichts fest, sondern wird gemeinsam immer wieder neu angedacht.

ES RAPPELT IM KARTON entsteht kollektiv. Viel Austausch und Gespräch zwischen Regie und Schauspieler_innen bringt neue Sichtweisen in den Karton. Es stellt sich nicht nur die Frage, wie etwas im Außen ankommt, sondern auch, wie es sich während dem Spielen anfühlt. Die drei Schauspieler_innen machen sich viele Gedanken über die Sinnhaftigkeit von bestimmten Bewegungen und Verhaltensweisen ihrer Figuren.

Vier Wochen voller Proben vergehen wie im Flug und es steht Anfang Februar die Endprobenphase vor der Tür. Endprobenphase bedeutet: von 10-14 Uhr und 18-22 Uhr wird szenisch mit den Schauspieler_innen geprobt, von 14-18 Uhr wird an der Beleuchtung gearbeitet. Zusammen mit der Regisseurin schreibt die Technik sogenannte Cue-Listen. Text oder bestimmte Bewegungen werden hierbei verknüpft mit dem zur Szene passenden Licht. Auch die Audioeinspieler und die Musik von Stephan Dorn werden ab diesem Zeitpunkt fest in das Spiel integriert. Die hat Stephan Dorn begleitend zum Stückprozess geschrieben, produziert und immer wieder neu ausprobiert. Hauptteil der Proben ist jetzt auch, Licht, Ton und Text zusammenzufügen und das ist schwieriger als gedacht.

Eine Woche vor Premiere findet die AMA statt, in Theatersprache übersetzt ein ganzer Durchlauf des Stückes mit Kostümen, Licht, Ton, Video usw., also ‚Alles mit Allem‘. Es hakt an einigen Stellen noch sehr. Jetzt, wo alles am Stück zusammengesetzt ist, wird auf einmal deutlich, was noch nicht klappt, wo noch Lücken sind und welche Fragen nach wie vor offenstehen. Jetzt ist die letzte Chance, um große Entscheidungen zu treffen, Grundkonzepte noch einmal ganz über den Haufen zu werfen und neu zu gestalten. Da geht natürlich etwas von der Leichtigkeit verloren, die alle eigentlich an dem Stück so

schätzen. Alle nutzen das Wochenende vor der letzten Probenwoche noch einmal, um herunterzufahren, sich etwas Pause zu gönnen und Kraft zu schöpfen.

Die Hauptproben geben dann tatsächlich auch gleich ein besseres Gefühl. Das Ende des Stückes, das in den vorherigen Proben nie ganz greifbar war, steht jetzt und auch Bewegungsabläufe verfestigen sich langsam.

Vielleicht gehört eine Restunsicherheit, auch kurz vor Generalprobe und Premiere einfach dazu und hält bestimmte Teile dieser Uraufführung weiterhin frisch und in Bewegung. Es bleibt also spannend...

Bei eurem Besuch im Werkraum zu einer Vorstellung von ES RAPPELT IM KARTON könnt ihr gespannt darauf sein, ganz viele Fragen und Antworten über das Leben zu finden und zu suchen, drei besonders coole und eigene Tiere kennenzulernen und eine waschechte Revolution mit all ihren Anfängen, Schwierigkeiten und Stärken zu begleiten.

4. SPIELERISCHE ANNÄHERUNG

Die folgende Sammlung an theaterpädagogischen Übungen und Spielen ist teilweise der Materialsammlung des Jungen Theaters Freiburg entnommen und wurde spielpraktisch auf das Stück angepasst. Es lohnt sich, dies und viele weitere spielpraktische Übungen zunächst einmal selbst auszuprobieren.

4.1. INS SPIEL KOMMEN

Ha!-Kreis

Ziel: Aufwärmen – gemeinsamen Rhythmus finden – Bewegungsfreude wecken

Kurzbeschreibung: Im Kreis im gleichen Rhythmus hüpfen von einem Bein auf das andere. Auf Zeichen der Spielleitung wird ein Countdown von acht bis null laut gezählt, wobei jede Zahl auf einen Schritt kommt; statt „Null“ zu rufen, in die Mitte springen mit einem lauten „Ha!“ und nach vorne gestreckten Händen und Armen.

Mit dem nächsten Sprung geht es wieder zurück in den Wechselschritt und ein neuer Countdown beginnt, dieses Mal von sieben bis null. Countdown nimmt nach jedem „Ha“ um eine Zahl ab, dann geht das Ganze andersherum bis acht. „Drei – zwei – eins – Ha“, „zwei – eins – Ha“, „eins – Ha“, „Ha“, „eins – Ha“, „zwei – eins – Ha“

Impulskreis

Ziel: Kennenlernen – Impulse aufnehmen und weitergeben – Aktivierung - Wahrnehmung

Kurzbeschreibung: Klatschen, Schnipsen, Stampfen, Pfeifen... verschiedene Impulse sollen im Kreis weitergegeben werden, wobei die Gruppe den Weitergeberhythmus wahrnehmen und halten soll.

Varianten: mit Musik – im Raum aufgelöst

Vertrauensführung

Ziel: Konzentration – Wahrnehmung (Selbst und Raum, Selbst und andere) – Zusammenarbeit und Kommunikation – Themen des Stückes aufgreifen (Freundschaft und Loyalität, gegenseitige Unterstützung)

Kurzbeschreibung: Jeweils zwei Kinder bilden ein Paar. Ein Kind schließt die Augen. Das andere Kind führt dieses Kind durch den Raum. Das Kind mit den geschlossenen Augen lässt sich führen. Anschließend wird getauscht und das andere Kind schließt die Augen.

Varianten: mit einem bestimmten Ziel, mit Tastaufgaben, Vertrauensfall

Vertrauensfall

Ziel: Konzentration – Wahrnehmung (Selbst und andere) – Körperspannung und Körpergefühl – Themen des Stückes aufgreifen (Freundschaft und Loyalität, gegenseitige Unterstützung)

Kurzbeschreibung: In verschiedenen Varianten möglich, z.B. zu zweit – eine Person lässt sich mit geschlossenen Augen nach hinten fallen. Zu dritt – eine Person mit geschlossenen Augen in der Mitte, Schaukeln nach Vorne und hinten zwischen zwei anderen. Im (engen) Kreis – gleich wie zu dritt, eine Person in der Mitte lässt sich kippen und wird vom Kreis sanft zurückgeschubst. Wichtig: Wer sich fallen lässt, muss den ganzen Körper anspannen und sich komplett steif machen; das sollte vorher geübt werden.

Varianten: Vertrauensführung

4.2. ANNÄHERUNGEN AN DEN INHALT UND DIE FIGUREN

Theatrale Inhaltsangabe

Ziel: Inhalt und Figuren des Stückes kennenlernen; Interesse wecken

Kurzbeschreibung: Die Spielleitung gibt (Teile der) Handlung und (ausgewählte) Informationen zu den Figuren so wieder, sodass die sich im Raum bewegende Gruppe spielerisch und improvisierend dazu Bewegungen, Ausdrücke, Mimik etc. finden kann.

Frosch, Obstfliege, Leuchtkäferin

Ziel: Ins Spiel kommen – Aktivierung – Konzentration fördern – die Figuren des Stückes kennenlernen

Kurzbeschreibung: Eine Variante von ‚Elefant, Toaster, Mixer‘, stückbezogen. Alle stellen sich im Kreis auf, ein Kind in der Mitte. Das Kind in der Mitte deutet auf eine Person und nennt eine der vorher festgelegten Figuren. Daraufhin müssen die Person und die beiden Kinder daneben die Figur pantomimisch darstellen. Das muss möglichst schnell und fehlerfrei passieren. Wer zu lange braucht oder eine falsche Bewegung macht, muss in die Mitte und löst das Kind dort ab.

Die Figuren sind:

Frosch – Das Kind in der Mitte geht in die Hocke und hüpf einmal wie ein Frosch, die zwei Kinder links und rechts knien und formen mit ihren Armen Kreise wie Seerosenblätter

Obstfliege – Das Kind in der Mitte legt die Hände auf die Hüften, um damit Flügel zu bilden, und hüpf kurz hoch, wie um zu fliegen. Die zwei Kinder links und rechts davon biegen sich krumm wie zwei Bananen.

Leuchtkäferin – Das Kind in der Mitte reißt eine Faust in die Höhe und trampelt auf der Stelle, wie eine Superman-Pose kurz vorm Absprung. Die zwei Kinder links und rechts davon bilden mit ihren Armen Flügel.

Varianten: Andere Figuren, z. B. Mixer (Mitte: Arme über die Köpfe der beiden äußeren Kinder. Links/rechts: stürmisch drehen), Elefant (Mitte: Rüssel mit Händen vor dem Gesicht. Links/rechts: große Ohren mit Armen formen), Toaster (Mitte: hüpf hoch wie ein fertiges Toastbrot. Links/rechts: Um das mittlere Kind an den Händen fassen und den Toaster bilden).

In Gefangenschaft

Ziel: Ein Grundthema des Stücks aufgreifen und erfahrbar machen

Kurzbeschreibung: Die Tiere im Stück sind in einem Karton gefangen. Auch für die Kinder kann erfahrbar gemacht werden, was Freiheit und Gefangenschaft bedeutet. In kleinen Gruppen sollen die Kinder aus Materialien im Klassenzimmer (Tische, Stühle, Stellwände etc.) einen beengten Raum bauen und sich dort (für eine begrenzte Zeit, z. B. 2 Minuten) hineinsetzen/-stellen. Darin sollen sie ausprobieren: Wie fühlt sich das an – im Kopf und im ganzen Körper? Wie könnten sie reagieren? Wollen sie schnell wieder raus oder warten sie einfach ab, bis die Zeit um ist? Wichtig: Auf Kinder Rücksicht nehmen, die evtl. Klaustrophobie/Raumangst haben.

Varianten: In mehreren Runden den Raum verkleinern/vergrößern und beobachten, wie sich das Gefühl verändert. Statt engem Raum im großen Klassenzimmer und als Raumlaf; die Kinder sollen den Raum erkunden, als wäre er verschlossen. Wie bewegen sie sich, wie fühlen sie sich dabei? Statt einem Raum aus Tischen/Stühlen auch einen Raum aus anderen Menschen/Kindern – fühlt es sich anders an, von anderen Menschen eingengt zu werden?

4.3. NACH DER AUFFÜHRUNG

Gestenkreis

Ziel: Visualisierung von Aufführungselementen; Aktivierung

Kurzbeschreibung: Im Stehkreis ruft ein Kind durch eine Geste / Pose eine Figur oder ein Inszenierungsmoment wieder in Erinnerung, die anderen kopieren. Es folgt die nächste Geste des nächsten Kindes...

Finissage

Ziel: Visualisierung von Aufführungseindrücken, Gesprächsthemen finden

Kurzbeschreibung: Jeweils zwei Kinder („Bildhauer_in“ und „Material“) gestalten ein Kunstwerk, das einen besonderen Moment einer Aufführung zeigt. Die Bildhauer_in stellt das Werk später in der „Finissage“ den anderen Künstler_innen vor.

Varianten: Blitzbilder, Gestenkreis

Blitzbilder

Ziel: Visualisierung von Aufführungseindrücken; Aktivierung, Spielfreude weiterentwickeln

Kurzbeschreibung: Die Gruppe geht im Raum umher wie im Raumtableau (4.1). Ein Kind ruft „Erinnert ihr euch noch an...“ und nimmt eine entsprechende Pose ein / verkörpert eine entsprechende Figur. Andere aus der Gruppe ergänzen nach und nach ein so entstehendes Standbild, andere bleiben Zuschauer_innen und beenden das Blitzbild mit ihrem Applaus.

Varianten: Finissage, Gestenkreis

Gute Frage(n)

Nach einem Theaterbesuch sind viele Fragen offen – und das ist auch gut so! Es gibt keine „dummen Fragen“ oder Fragen, die nicht gestellt werden dürften oder sollten. Nachgespräche mit der Gruppe sind wichtig zum Sammeln und Festhalten von Eindrücken und zum Festigen einer eigenen Meinung bezüglich des Gesehenen. Diese Nachgespräche sind vor allem dann zu empfehlen, wenn die Gruppe vor dem Theaterbesuch keine spielerische bzw. szenische Annäherung im Unterricht durchgeführt hat. Hier eine mögliche Auswahl zur Anregung:

Zum Inhalt

- Worum ging es in dem Stück? Was ist passiert? Wann spielte es?
- Wurde etwas nicht verstanden?
- Wer waren die Hauptfiguren? Wie hießen sie? Wie waren diese Charaktere?
- Worin bestanden die einzelnen Beziehungen unter den Figuren?
- Was waren Haupt-, was Nebenhandlungen? Wie waren diese miteinander verwoben?
- Was war spannend? War etwas langweilig?
- An welchen Orten wurde inhaltlich und auf der Bühne gespielt?

Zur Form

- Wie war das Stück äußerlich unterteilt?
- War es zu lang, zu kurz? Wodurch entstanden z. B. Längen?

Zu den Figuren

- Wie sahen sie aus, welche gefielen am besten?
- Waren die Kostüme aktuell oder aus einer anderen Zeit? Wenn ja, aus welcher?
- Welche Rolle war am lustigsten, am ernsthaftesten, am verrücktesten?

Zum Bühnenbild

- Wie sah die Bühne aus? Was hatten die Kinder erwartet?
- Was war zu sehen? Und was nicht?
- Gefiel das Bühnenbild? Wenn ja/nein, warum?
- Gab es Kontraste oder Verbindungen zu den Figuren?
- Ist den Kindern das Licht aufgefallen?
- An welchen Stellen und wie wurde Musik eingesetzt?

Zum Theaterbesuch bzw. Stück

- Was hat den Kindern am besten gefallen?

Zu Themen des Stücks

- FREIHEIT: Was bedeutet Freiheit für die einzelnen Figuren? Wie fühlen sie sich in Gefangenschaft? Warum?
- FREUNDSCHAFT: Welche Charaktere sind befreundet? Welche nicht? Warum? Warum nicht? Was bedeutet Freundschaft für die Charaktere?
- SELBSTBESTIMMUNG: Was können die Charaktere bestimmen? Wo haben sie keine Wahl? Wie fühlen sie sich damit?

5. PROBENFOTOS

Die Bilder stammen aus den Endproben von *ES RAPPELT IM KARTON* und sind © 2023 Theater Freiburg // Fotos: Marc Doradzillo











